

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 40 (1953)
Heft: 12: Rekrutenprüfungen ; Halskette ; Keramik

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf österreichische, dürfte in seinem Mitarbeiterstab etwas übernationaler sein, sollte in unterrichtsmethodischen Fragen noch mehr in Einzelheiten eingehen und bei internationalen pädagogischen Größen deren praktische Bedeutung noch mehr herausheben. Die »Arbeitspsychologie« von Walther, »Arbeitsscheu« von Sperisen, die internationale Bibliographie überhaupt sollten genannt werden. Schweizerische Leistungen in Berufsberatung, in Heilpädagogik wären mehr hervorzuheben. Wie zu hören ist, wird diesen Wünschen in den folgenden Bänden schon Rechnung getragen. Solche übernationalere Einstellung entspricht sicher auch dem katholischen Geist und der kommenden Zeit.

Als Ganzes ist dies Werk eine große Leistung, für uns von besonderer Bedeutung. Wir begrüßen dies erscheinende katholische Lexikon der Pädagogik auf das lebhafteste.

Nun obliegt uns die Aufgabe, uns an geistiger Interessiertheit von andern weniger geistig gerichteten Ständen des Volkes nicht übertreffen zu lassen, aber auch nicht von unsern andersgerichteten Mitkollegen und Mitkolleginnen in Unterricht und Erziehung. Großzügigkeit für alles Gute gehört zum christlichen Menschenbild wie die persönliche Schlichtheit. Dies gilt auch im Zuhandnehmen und Zuhandhaben eines pädagogischen Lexikons!

2. WERKWOCHEN FÜR VOLKSTHEATER UND LAIENSPIEL IN VISP

Zum zweiten Male fand unter der Leitung von Herrn Dr. Keller, Zürich, und der Organisation des Spielberaters des SKJV, Herrn Arnold Amstutz, Luzern, eine Werkwoche für Volkstheater und Laienspiel in Visp statt. War es letztes Jahr noch ein Versuch, so war es dieses Jahr ein wohlgeplanter Kurs, dem aller Erfolg beschieden war. Die früher stattgefundenen Wochenendkurse waren immer zu kurz, um dem Thema Theater gerecht zu werden. In einer Woche ist dies aber doch irgendwie möglich. Wie schon das Kursprogramm angab, wurde über ziemlich alle Fragen des Theaters gelehrt und diskutiert. Bei der praktischen Arbeit wurden die einzelnen Themen vertieft. Natürlich gab man sich nicht nur pausenloser, ermüdender Arbeit hin, da der Kurs als Ferienkurs gedacht war. Mit dem Autocar fuhren wir nach Saas-Fee, um die Walliser Berge etwas näher zu bewundern. Eine Gruppe besuchte sogar den Gornergrat.

40 Teilnehmer aus den verschiedensten Berufen, Ständen und Organisationen fanden sich zu diesem Kurse ein. Etwas schwach war allerdings der Primarlehrerberuf vertreten. Es mag natürlich der Grund darin liegen, daß um diese Zeit an den meisten Orten Schule ist. Aber wollen wir später gute

Volksschauspieler bekommen, so muß schon in der Primarschule Grundlegendes, wie z. B. Gewandtheit im Auftreten auf der Bühne, erlernt werden. Gerade auch solchen Fragen trug der Kurs Rechenhaft, indem auf das Jugendspiel näher eingegangen wurde. Hoffen wir, es werde dem Kurse auch nächstes Jahr ein voller Erfolg beschieden sein.

J. S. stud, paed.

SPIELPLÄTZE FÜR KINDER

Bis in unsere Landdörfer hinein sind die Kinder auf den Plätzen und Straßen den Leuten immer im Weg. Und Behörden und Schulräte und Private nageln und malen und drucken Verbote statt zuerst einmal dem Betätigungsdrang der Jugend Raum und Gelegenheit zu schaffen. Die Eltern- und Lehrerschaft darf nicht ruhen, bis in der Gemeindeöffentlichkeit von Land und Stadt der Gedanke durchgedrungen ist, daß die Jugend spielen können muß. Und zwar immer mehr, je weniger Raum den Kindern und Familien in den Wohnungen zur Verfügung steht. Wertvolle Vorschläge und Hinweise bietet das September-Sonderheft der *Pro-Juventute-Zeitschrift*. Ausgezeichnet ist dabei der Vorschlag von Edwin Arnet von Robinson-Spielplätzen. Der Jugend muß die Romantik ihrer Jahre erhalten bleiben, nein, wieder geschaffen werden. Das Heft bringt auch einen Beitrag über einen neuen Weg der Pausengestaltung durch einen Basler Lehrer. (Dies Sonderheft »Spielplätze für Kinder« der Zeitschrift *Pro Juventute* kann beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstr. 8, Postfach, Zürich 22, zum Preise von Fr. 1.50 bezogen werden.)

Nn.

KORREKTUR

In der Vorbemerkung Dr. Mengs zum Artikel »Anschauliche Grammatik« in Nr. 10, S. 322, blieben am Schluß des ersten Satzes vier wichtige Wörter weg, so daß sich ein sinnwidriges Ganzes ergab. Es muß heißen: »Längst hatte ich das Bedürfnis nach einer sinnbildlichen Veranschaulichung des Satzbaues empfunden, die einerseits der logischen Funktion der Satzglieder gerecht würde und andererseits ein natürliches Schaubild ergäbe, das das Kind zu *liebvoller zeichnerischer Ausgestaltung* reizen könnte.« Autor und Leserschaft mögen entschuldigen.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

GLARUS. Kantonalkonferenz. Die diesjährige Herbstkonferenz der Glarner Lehrer gehört bereits der Vergangenheit an, obgleich die farbigen Blät-

ter erst zu fallen beginnen. Am 4. September, einem prachtvollen Spätsommertag, strömte die 140köpfige Körperschaft in den glarnerischen Ratssaal des Hauptortes, um die vorberatende Instanz des Schulgesetzentwurfes zu sein. Da die Kinderlähmungsepidemie zwei zusätzliche Ferienwochen gebracht hatte, sah man vom traditionellen Montag ab, um einige Schulzeit einholen zu können.

Nach dem begeisternden Eröffnungskantus entbot der Vorsitzende, Fritz Kamm, Schwanden, den kurzen Willkommgruß. Es war ihm vergönnt, zu dieser sehr wichtigen Konferenz viele Gäste begrüßen zu können, so die Herren Regierungsrat Dr. Fritz Stucky, Schulinspektor Dr. Brauchli, alt Landammann J. Müller und Erziehungssekretär Grünfelder. Die obenerwähnte Epidemie und die schreckliche Wasserkatastrophe im Frühsommer haben unserem Tale schwerste Wunden geschlagen und viel Opfer gefordert. Im Namen des ganzen Lehrerstandes spricht der Vorsitzende allen Betroffenen das herzlichste Beileid aus. Wie überall im Leben, so hatte aber die tückische Krankheit und die damit verbundene Verordnung der Landesregierung, die Sommerferien zu verlängern, auch eine positive Seite. Jetzt spürte man deutlich, daß die Schule nicht nur eine »Gäumeranstalt« darstellt, sondern durch die Anleitung und Hinordnung zur Pflichterfüllung ein sehr wesentliches Erziehungselement darstellt. Sie bildet ein großes Gegengewicht zum gerne überbordenden Übermut der Jugend. Die Schule erhielt dadurch eine Aufwertung und einen Prestigegewinn im ganzen Glarnervolke, der sich auch bei der kommenden Auseinandersetzung im Schulgesetze vorteilhaft auswirken kann.

Die kommerziellen Geschäfte waren in Kürze durchberaten. Großem Interesse begegnete die Nichtwiederwahl von Dr. Schweizer an der Höhern Stadtschule Glarus. Die Konferenz kann hier die Stellungnahme der vorgesetzten Schulbehörde nicht recht begreifen, da der im Amte suspendierte Kollege sich keine Verfehlungen zu Schulden kommen ließ. Den Rechtsschutz des Glarnerischen Lehrervereins nahm der nicht wiedergewählte Kollege nicht in Anspruch. Trotzdem setzt sich der Kantonalverband kräftig ein, um dem lieben Kollegen den Weg in die Zukunft zu erleichtern. An Neueintritten sind zu verzeichnen H. H. Pater Raimund Stocker und Kollege Robert Imhof, Näfelsberg.

Und nun begannen die langen Verhandlungen über den Entwurf des Schulgesetzes. Aus seiner Materie wollen wir in diesem Berichte nur die wichtigsten Punkte herausgreifen, weil es sich bei vielen Paragraphen nur um redaktionelle Änderungen handeln konnte. Fritz Kamm gratulierte in der Eingangsrede unserem Erziehungsdirektor, Regie-

rungsrat Dr. Stucky, für die so speditive Ausarbeitung des Entwurfes, der doch recht viele Neuerungen enthält und bei Annahme an der Landsgemeinde unserem Kanton ein fortschrittliches Schulwesen sichert.

Schon beim ersten Paragraphen des Schulzweckes stießen die Meinungen hart aufeinander. Im alten Schulgesetze von 1873 war kein Zweckparagraph enthalten. Die Glarner Schule bewahrte aber trotzdem während der Dauer ihres Bestandes eine christliche Grundhaltung. Das mag daher kommen, daß sich die meisten Lehrer ihr geistiges Rüstzeug in Seminarien holen, die eine positive protestantische oder katholische Grundlinie streng innehalten und die angehenden Lehrer in christlichem Geiste für die Erzieheraufgabe heranbilden. Wenn viele Lehrer dennoch eine gewisse Reserviertheit gegenüber dem Zweckparagraphen an den Tag legen, mag u. a. das Beispiel des Kantons Zürich mit dem Bachabschicken des Schulgesetzes in Rechnung gestellt werden. Es mag dies zum Teil seine Berechtigung haben. Aber der Glarner sieht die Sache dennoch etwas objektiver an, und die Grundhaltung des Kantons mit dem Glaubensboten im Wappen kennt und fordert doch in allem noch eine religiöse Einstellung der Schule in unserer Gegenwart.

Sollte der Schülerbestand der einzelnen Klassen in der Weise reduziert werden, wie er im Gesetze vorgesehen ist, dann bringt uns dasselbe eine Anpassung an das gute und fortschrittliche schweizerische Mittel. Die Sparte Sekundarschule rief viele Diskussionsredner auf den Plan. Die Sekundarlehrer sind der Ansicht, daß eine derzeitige Einführung der 3. Klasse als Obligatorium ungünstig gewählt sei. Auch aus erzieherischen Erwägungen heraus sind die Kollegen dieser Stufe gegen eine Verpflichtung auf das 3. Schuljahr.

Die Kantonsschule wird durch Handmehr aller Kollegen des Lehrkörpers als wünschenswert dokumentiert. Diese neuzuschaffende Schule darf aber in den ersten drei Jahren in keiner Weise die dörflichen Sekundarschulen konkurrenzieren, sondern muß sich im Lehrplan mit diesen decken. Die allgemeine Fortbildungsschule scheint nicht genehm zu sein, nachdem ein Votant darauf hinweisen konnte, daß nur noch 15 Prozent unserer schulentlassenen Jugend von einer Weiterbildung befreit sind. Mit gutem Willen können diese durch die bestehenden Kurse und Institutionen ebenfalls erfaßt werden. Die hauswirtschaftliche Fortbildung für unsere werdenden Hausfrauen und Mütter wird als Obligatorium sehr begrüßt.

Das Glarner Patent hat schon mancher als Überbein angesehen. Aber aus den Ausführungen Schulinspektors Dr. Brauchli konnten wir wieder einmal

die schöne Kehrseite erfahren. Es bildet einen Schutz gegen die Überfremdung im glarnerischen Lehrkörper, es ermöglicht den werdenden Schulmeistern, vor ihrer Prüfung im Seminar eine zünftige »Hauptprobe« zu bestehen und bringt die Möglichkeit, alle Seminaristen nach einem einheitlichen Maßstabe zu prüfen. Auswärtigen Kollegen aus Kantonen mit Gegenrecht ist dabei die Anmeldung bei Stellenausschreibungen immer erlaubt.

Erst um 1.30 Uhr wurden die Verhandlungen für das Mittagsbankett unterbrochen. Nachher tagte die Konferenz im Schützenhaussaale weiter bis gegen 16.30 Uhr. Ziemlich einläßlich wurde das Problem der Körperstrafe erörtert; die Lehrerschaft wünscht, daß sie in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen dürfe.

Zum Abschlusse der wichtigen Konferenz nahm der Vorsitzende die Schlußabstimmung über den Schulgesetzesentwurf vor, der einhellige Zustimmung fand. Erziehungsdirektor Dr. Stucky dankte der Lehrerschaft für die wohlwollende Aufnahme des Entwurfes, aber auch für die sehr sachliche und ersprießliche Diskussion bei den einzelnen Paragraphen. Und nun geht der so bereinigte Entwurf an die Landräte. Diese haben bald einmal Gelegenheit, in den gleichen Saal hinaufzusteigen und ebenfalls über den vorgelegten Entwurf zu »Gericht zu sitzen«. Sie werden ihn nach ihrer politischen Brille zerzausen. Zu den einzelnen Paragraphen werden aber wohl auch unsere Kollegen im Landrate mit gewichtigen und gewappneten Debatten aufrücken. Getragen von der Initiative und dem Wohlwollen vieler interessierter Kreise wünschen wir dem Entwurf glückliche Fahrt. Letztes Wort hat dann die Landsgemeinde im »Ring zu Glarus«, und auch dort werden die Diskussionsredner sicher nicht fehlen.

r.

ZUG. Einweihung des neuen Schulhauses »Guthirt«. Seit dem Bau des großen Neustadtschulhauses im Jahre 1909 und des Schulhauses in Oberwil-Zug im Jahre 1913 sind mehr als 40 Jahre verflossen. Die Bevölkerungsahl der Stadt Zug hat sich seither beinahe verdoppelt und beläuft sich heute auf 16 186 Einwohner. Im Jahre 1929 wurde in weiser Voraussicht zwischen der Industriestraße und der Baarerstraße ein Areal im Ausmaße von 16 760 m² für ein neues Schulhaus erworben. Ende November 1949 wurden dem erwählten Preisgericht 14 Projekte eingereicht. Als erster Preisträger ging Architekt Godi Cordes, Zug, aus dem Wettbewerb hervor. Der Kostenvoranschlag wies die große Summe von 3 Millionen und 24 000 Fr. auf. Nach Abzug der kantonalen und einer Bundes-subsidien für die vorgesehenen Luftschutzeinbauten ergab sich für die Stadtgemeinde Zug eine Netto-Kreditsumme von 2 174 000 Fr., welche am

17. Oktober 1951 mit großer Einhelligkeit bewilligt wurde. Die Bauzeit betrug anderthalb Jahre. Nach glücklicher Vollendung konnte das modern eingerichtete Schulhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Die Einweihung fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung am 12. September 1953 bei prachtvollem Wetter mit Festreden, Musik und Gesang statt. Darauf war allgemeine Besichtigung des Innern und der Ausstattung, über die man nur Lob hörte.

Das neue Schulhaus umfaßt 12 Klassenzimmer, die für 42 bis maximal 46 Schüler berechnet sind. Dem Primarschulhaus ist ein Kindergarten freistehend beigegeben, der in 2 Räumen 80 Kindern Platz bietet. Die Anforderungen, die heute an ein Schulhaus gestellt werden, verlangen, daß nebst den eigentlichen Klassenzimmern Räume für Mädchenarbeit, Werkstätten, Hauswirtschaftsräume, sowie Räume für den Turnunterricht miterstellt werden. Diese Zweckbestimmungen sind so verschiedenartig, daß eine bauliche Trennung der einzelnen Unterrichts-räume naheliegend ist. Im Schulhaus Guthirt sind sämtliche Klassenzimmer für den normalen Schulunterricht in einem Hauptbau auf drei Geschosse vereinigt. Das Untergeschoß ist als Luftschutzkeller ausgebaut, der in zwölf Räume unterteilt ist. Dieser Haupttrakt ist nach Südosten abgedreht, um für die Schulzimmer eine möglichst gute Belichtung und Besonnung zu gewährleisten, ohne daß die Nachmittags-sonne Zutritt hat. Dem Hauptbau vorgelagert sind Pausenplatz und Spielfeld, die durch zwei Grünstreifen, mit starker Busch- und Baumbepflanzung von den Klassenzimmern abgedeckt sind. Eine gedeckte Pausenhalle bildet das Verbindungsglied zwischen den verschiedenen Eingängen. Rechterhand des Haupteinganges gelangt man in den Abwarttrakt mit den Handarbeitszimmern und dem Singsaal. Diese Räume sind vom übrigen Schulbetrieb abgetrennt und können somit separat für den Abendbetrieb für Kurse oder Vereine geöffnet werden. — Im Klassentrakt ist eine Deckenheizung im Röhrensystem eingebaut. Der Kindergarten und die Garderobe- und Duschenräume in der Turnhalle sind mit Bodenheizung versehen. Die Turnhalle selbst wird mit Warmluft geheizt.

Die aufgelöste Gestaltung der Gesamtanlage unterbricht die starre Bebauung der Nachbarquartiere. Längs der Industriestraße wurde eine 100 m lange Aschenbahn erstellt. Hinter dem Klassentrakt liegt der Schulgarten mit Treibbeeten und Anlagen für den botanischen Unterricht. Klettergerüst, Rutschbahn und Sandkasten bieten den Kleinen Möglichkeit zu Spiel und körperlicher Betätigung.

Der drei Millionen heischende neue Schulhaus-

bau im Gut-Hirt-Quartier stellt der Schulfreundlichkeit der Zuger Einwohnerschaft ein schönes Zeugnis aus und bildet für Schulkreise und die Bevölkerung eine Sehenswürdigkeit. Kanton und Gemeinden von Zug haben in den letzten 40 Jahren in Schulhausbauten Gewaltiges geleistet: Dem Bau des großen Neustadtschulhauses folgte bald das schöne Schulhaus in Cham, dem Schulhaus Oberwil wurde letztes Jahr eine neue Turnhalle beigegeben; Baar errichtete ein neues Schulhaus für die Primar- und Sekundarschule; Zug baute auf der Schützenmatt auf Drängen der Sportkreise eine separate Turnhalle mit Spielanlage für eine Million. Hünenberg und Rotkreuz ließen Neubauten erstellen, desgleichen Menzingen, und im Plane liegen nun neue Schulhäuser für Ägeri und Walchwil. Mögen Lehrerschaft und Schuljugend der großen Opfer stets bewußt sein und alle Elternkreise mit der Schule Hand in Hand arbeiten, um die gute Erziehung der Jugend mit Gotteshilfe zu gewährleisten.

M-a.

FREIBURG. Die Sommerkonferenz fand am Montag, den 8. Juni, in Bösinggen statt. Sie begann mit einem von H. H. Schulinspektor Dr. Joh. Scherwey zelebrierten Gottesdienst für die *Seelenruhe von Herrn Niklaus Schneuwly* und die verstorbenen Lehrerinnen und Lehrer des 3. Kreises. Zu Beginn der Arbeitssitzung prach Herr alt Regionallehrer Albin Bertschy aus Alterswil ein tiefempfundenes Gedenkwort zu Ehren des Herrn Niklaus Schneuwly sel. von Bösinggen. Unser *Heimatsdichter Meinrad Schaller* behandelte in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag das Thema: »*Mundart und Schriftsprache in der Schule*«. Im Mittelpunkt der Nachmittagskonferenz stand die Ehrung von Herrn *Regionallehrer Alois Kolly, Gurmels*, zu seinem 25jährigen Jubiläum im Dienste der Schule und der Pfarrei. Herr Kollege Bruno Bürgi verstand es in vorzüglicher Weise, das Lebenswerk des Jubilaren ins rechte Licht zu rücken. Organisation und Verlauf der Konferenz waren musterhaft, und H. H. Inspektor Scherwey und Präsident Julmy verdienen dafür den besondern Dank der Teilnehmer. (Korr.)

BASELLAND. *Lehreretat.* Mit dem Stichtag 1. August 1953 gab die Erziehungsdirektion den neuen Lehreretat heraus. Nach diesem unterrichten an den Baselbieter Schulen über 400 Lehrkräfte. An den 17 Realschulen dozieren 90 Lehrkräfte, wovon 2 weibliche. Von ihnen gehören bürgerlich 46 ins Baselbiet, je 7 zu Aargau und Bern, je 5 zu Basel, Solothurn und Thurgau, St. Gallen, je 2 zu Graubünden, Appenzell-Außerrhoden und Zürich, je 1 zu Neuenburg, Glarus, Schaffhausen und Schwyz.

Von den 315 Primarlehrkräften stammen 178 aus

Baselland, 20 aus St. Gallen, 18 aus Graubünden, je 15 aus Thurgau, Bern und Basel, je 14 aus Aargau und Solothurn, 9 aus Luzern, je 6 aus Glarus und Appenzell-Außerrhoden, 5 aus Zürich, 2 aus Uri, je 1 aus Appenzell-Innerrhoden, Schwyz und Waadt. Dazu kommen an 7 staatlichen Erziehungs- und Kinderheimen noch 13 Lehrkräfte, an den Primarschulen sind 4 Stellen vakant.

Für die Mädchenhandarbeiten bedarf es laut Etat schon über 100 Arbeitslehrerinnen. An den Haushaltungsschulen wirken ebenso noch einige Haushaltlehrerinnen.

Im Etat sind zuerst angeführt die Erziehungsdirektion, die gegenwärtig vom ehemaligen Kollegen Otto Kopp besetzt ist. Im 11köpfigen Erziehungsrat sind die Katholiken vertreten durch Feigenwinter Alois, Bezirksschreiber in Reinach, in der Lehrmittelkommission durch Thüring Leo, Aesch (Primarschule), alt Reallehrer Kron Karl, Therwil (Realschule), in der Lehrerprüfungskommission durch H. H. Pfr. Dr. A. Müller, Pfeffingen, und Lehrer Otto Leu, Reinach, in der Turnkommission durch Turnlehrer Lutz Emil, Liestal, in der kant. Aufsichtskommission für hauswirtschaftliches Bildungswesen durch Frl. von Blarer Maria, Aesch, in der Kommission für Prüfung der Knabenhandarbeit durch Leu Otto, Reinach, für die Kindergärten: Sütterlin Adolf, Allschwil, Kantonsbibliothekar Kron Karl, Therwil.

Die guten Besoldungen, resp. schlechteren auswärts, haben sehr viele Ostschweizer ins Baselbiet gezogen. So mannigfaltig die kantonale Abstammung ist, ist sie es eben auch in der Seminarausbildung. Immerhin betonte schon alt Schulinspektor Bühner, daß diese kantonsfremden Pädagogen der Baselbieter Schule wohl anstehen. An den Realschulen unterrichten 2, an den Primarschulen 70 Lehrerinnen. Im kantonalen Lehrkörper stellen die Katholiken über 80.

E.

BASELLAND. *Kantonalkonferenz.* (Korr.) Am 28. September versammelte sich die Gesamtlehrerschaft des Baselbietes zur 108. Kantonalkonferenz. Vorsitz: Landrat und Reallehrer Paul Müller, Oberwil. Nebst den wenigen geschäftlichen Traktanden (Begrüßung, Jahresrechnung, Verschiedenes) stand die Konferenz im Zeichen der geistigen Landesverteidigung. Der Chefredaktor der »Basler Nachrichten«, Peter Dürrenmatt, bot während 70 Minuten einen fesselnden Vortrag über »Europa im Spannungsfeld zwischen Ost und West«. Die heutige Weltlage überblickte er vom geographischen, machtpolitischen, ideologischen, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkte aus. Das zweite, ebenso interessante Referat übernahm Prof. Dr. Frauchiger, Zürich, welcher »Mehr staatsbürgerliche Gesinnung durch Unterricht und Leben« for-

dert. Nicht nur der Bürger, sondern der Schüler muß hier zum Staate erzogen werden. Dabei darf es nicht mit dem Vaterlandsliede allein geschehen, das fördert die Vaterlandsliebe zu wenig. Es muß System hinzu, der Schüler muß erfahren, daß wir Bürger den Staat bilden, und er muß zur richtigen Gesinnung für diesen Staat erzogen werden.

Erziehungsdirektor, unser einstiger Kollege, Regierungsrat Otto Kopp, sprach erstmals in dieser seiner amtlichen Eigenschaft zum Lehrerkollegium. Auch er wünscht, daß sich schon die Lehrerin für diesen staatsbürgerlichen Unterricht interessiere; deshalb hätte sie auch Anspruch auf die politische Gleichberechtigung wie jede Frau.

Ein vorzügliches Instrumentalensemble verschönerte mit zwei Darbietungen die Konferenz. Dankend gedachte der Vorsitzende auch noch der Elsaßfahrt und der neubeschlossenen Erhöhung der Teuerungszulage durch Regierungs- und Landrat.

E.

ST. GALLEN. Die Kantonsschule St. Gallen hat in den letzten Wochen weitherum von sich reden gemacht. Grund dazu war die Wahl eines Deutschlehrers, welche in der freisinnigen Presse heftig kritisiert und als Anlaß zu einer wahren Verhetzungskampagne gegen den Gewählten und die katholische Fraktion des Erziehungsrates benützt wurde. Einige Zahlen über diese kantonale Bildungsanstalt dürften sicher von Interesse sein. Es wirken an ihr in den drei Abteilungen Gymnasium, Oberrealschule und Handelsschule gegenwärtig 51 Hauptlehrer, von welchen fast genau ein Drittel als katholisch bezeichnet werden darf; der Kanton jedoch weist 60 Prozent katholische Einwohner auf. Die große freisinnige Aufregung entstand nun deswegen, weil der Erziehungsrat gefunden hatte, es dürften in Zukunft von den neun Deutschlehrern zwei, statt wie bisher bloß einer, katholisch sein. Wie wenig begründet aber das freisinnige Wehgeschrei war, zeigt die Tatsache, daß von den 32 Geschichtsklassen im letzten Schuljahr keine einzige durch einen katholischen Lehrer unterrichtet werden durfte. Auch für Staatskunde und Philosophie sind im Kt. St. Gallen natürlich nur freisinnige Lehrer qualifiziert.

H.

ST. GALLEN. Katholischer Lehrerverein Fürstentland. Nach dem eindrucklichen Referat über neuzeitliche Heimerziehung des H. H. Prälaten Frei vom Iddaheim, anläßlich der Frühjahrshauptversammlung, war man besonders gespannt auf die angekündigte pädagogische Fahrt nach Lütisburg. Vor kurzem konnte nun diese pädag. Exkursion bei strahlendem Herbstglanze verwirklicht werden. Während eine kleine Gruppe auf rollenden Kleinrädern dem sonnigen Weiler südlich der neuen

Gonzenbachbrücke zustrebte, hatte sich per Car eine ansehnliche Hauptmacht von Lehrerinnen und Lehrern mit Zuzug von Gästen aus dem Toggenburg zur Begrüßung vor dem Heim eingefunden. Gleich zu Anfang gab uns H. H. Direktor Frei eine Einführung in die Aufgabe des umgebauten Großerziehungsheimes. Das heute mit 250 Zöglingen ständig überfüllte Heim reiht sich in die zweite Gruppe der Erziehungsanstalten ein. Es versucht, sittlich gefährdete, verwahrloste, neuro- oder psychopathisch veranlagte Kinder und Jugendliche aufs rechte Geleise zu bringen. Um ihnen, und vor allem der überwiegenden Zahl von Ehewaisen aus zerrütteten oder geschiedenen Ehen, heimelige Wohnstätte und glückliche Gemeinschaftserziehung im kleinen Kreis einer Heimfamilie zu bieten, ist man seit Jahren im Zuge großer Wandlungen auf dem Gebiet der Heilpädagogik auf die Schaffung eines dezentralisierenden Kinderdorfes gekommen. Das große Verdienst zur Verwirklichung dieser Idee ist dem eifrigen und vielerfahrenen Direktor zuzuschreiben. Beim Rundgang durch die prächtig angelegten und baulich glänzend gelösten Familienhäuschen durften wir uns überzeugen lassen, daß es hier dem Kinde wohl sein kann. Zudem wird ihm das Glück gewährt, wenn es sich nicht um einen schwierigen Fall handelt, in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder regeneriert zu werden, damit es der elterlichen Gemeinschaft oder dem späteren Berufsleben zurückgegeben werden kann. Jedes Häuschen besitzt eigene Werkstätten, Wohnstube und Schlafraum, wogegen die Verpflegung aus der zentralen Küche hergebracht wird. Ein Bijou wird neben idealen Sportanlagen auch die gediegene Turnhalle bleiben, welche vor kurzem eingeweiht worden ist. Sie bietet dem Heim mit gut ausgestatteter Bühne die Möglichkeit, die Festchen mit Theater und Kinoanlässen zu ergänzen. Durch den großen Vorteil einer religiös fundierten Erziehungsschule mit konsequent gepflegter Ablenkungs- wie Aufmunterungstherapie wird jener schöne Erfolg erreicht, der dem Kinderdorf des Iddaheims und seiner Direktion einen so bekannten Namen eingebracht hat. Wie die Kinder schulisches geführt werden, erläuterte uns Fr. Müller als Heimlehrerin. Man versucht mit allerhand neueren, methodischen Erfahrungen die Kinder zu fördern. Dazu ergänzen wenige vorschulpflichtige Zöglinge die Harmonie im Kinderdörfchen glänzend. Als Besucher in den verschiedenen schwierigen Klassen konnten wir uns selbst überzeugen, daß die Schulführung hier keine leichte Aufgabe ist. Den unermüdlichen Eifer des H. H. Direktors durften wir aus dem Zukunftsplan herauslesen, der als letzte bauliche Ergänzung im Heim den Umbau der Kapelle und die Schaffung einer Freilichtbühne vorsieht. Ganz erfüllt mit freudigen Erlebnissen nah-

men wir mit großem Dank Abschied vom Iddaheim, um auf der Rückfahrt über die Schwägalp den goldenen Herbsttag mit fröhlichem Gesang im Abendglühn des Säntis ausklingen zu lassen. P. B.

ST. GALLEN. St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. Die stark besuchte Jahresversammlung tagte am 26. September unter Leitung von H. Brunner, Goldach, in Altstätten. Aus dem einläßlichen Jahresbericht des Präsidenten greifen wir folgendes heraus: Die Konferenz, welcher alle aktiven Sekundarlehrer angehören, umfaßt heute etwas über 400 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahr wurde durch sie das Lesebuch »Jugend und Leben II« in stark veränderter Form neu aufgelegt, während Lesebuch I im Vorjahre umgestaltet worden war. Zur Weiterbildung der Mitglieder wurde ein Englischkurs durchgeführt, welchem diesen Winter ein Deutschkurs folgen wird. Eine botanisch-geologische Exkursion wird die naturwissenschaftlich interessierten Mitglieder im Sommer ins Lukmaniergebiet führen. Auch standespolitische Fragen brachten dem Vorstand viel Arbeit. So wurde durch eine Rundfrage die Lohngestaltung in sämtlichen Schulgemeinden in allen Einzelheiten durchforscht, und die Frage des Verhältnisses von Pensionskasse und AHV erforderte vielfaches Studium.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden berichtete W. Angst, Zürich, in geistvoller Form über seine einjährige Studienreise um die Erde, welche eine riesige Anzahl von prächtigen Lichtbildern zur Verwendung im Geographieunterricht erbrachte. Die rege benützte Aussprache befaßte sich besonders mit der Auswertung von Lichtbild und Film im Unterricht, wobei auch die hiezu nötige Ausstattung der Schulzimmer Gegenstand der Erörterung war. Im »Frauenhof« fand hernach das gemeinsame Mittagessen statt, bei welchem Dr. K. Hangartner, Goßau, die Grüße des Erziehungsrates überbrachte, während die Sekundarschüler von Kath.-Altstätten unter Leitung ihrer Lehrer durch prächtige turnerische und szenische Darbietungen ihre Gäste aufs beste unterhielten. h.

ST. GALLEN. (:Korr.) Versicherungskasse der st. gallischen Volksschullehrer. Das Amtliche Schulblatt vom September publiziert die Rechnung pro 1952.

1. *Versicherungskasse.* Die Zunahme der Mitglieder hat auch eine Vermehrung der Beiträge des Staates, der Gemeinden und Lehrer zur Folge, von Fr. 1 098 135.— auf Fr. 1 137 690.—. Ebenso die Vermehrung des Rentnerbestandes von 575 auf 593 höhere Auszahlungen (Fr. 1 014 812.— statt Fr. 978 676). Der Einnahmenüberschuß von 539 605.— Franken ergibt einen Vermögensbestand auf Ende 1951 im Betrage von Fr. 15 052 432.—, der zu rund

12 Millionen in Wertschriften und zu 3 Millionen als Konto-Korrentguthaben der Kasse beim Staate angelegt ist.

2. *Die Sparkasse* (für gesundheitlich nicht einwandfreie Lehrkräfte) hat in gleicher Weise wie die Hauptkasse die Beiträge von Staat, Gemeinden und Lehrer von Fr. 35 741.— auf Fr. 46 673.— vermehrt. Die Spezialreserve ist wegen vermehrter Unterstützungen von Fr. 44 037.— auf Fr. 42 232.— zurückgegangen. Das Vermögen von Fr. 356 331.— wird als Kontokorrentschuld der Staatskasse an die Kasse verzinst.

3. *Zusatzkasse:* Ihr Vermögen ist von 817 369.— auf 912 371.— Franken gestiegen. Den Einnahmen von Fr. 137 907.— stehen Fr. 42 905.— an Ausgaben gegenüber, so daß sich ein Überschuß von 95 001.— Franken ergeben hat.

Die Rentenauszahlungen der Versicherungskasse haben sich in den letzten Jahren in folgender Weise erhöht:

1949:	Fr. 901 900.—,
1950:	Fr. 950 500.—,
1951:	Fr. 978 700.—,
1952:	Fr. 1 014 800.—

und damit erstmals die erste Million überschritten.

Die obigen Zahlen des Jahres 1952 ergeben begreiflich keinen genauen Stand unserer Kasse. Darüber kann erst die Berechnung des Versicherungstechnikers genauere Aufschlüsse geben, die nun auch fällig sein dürften.

ST. GALLEN. (:Korr.) Steuerausgleichsbeiträge. Um die Steueransätze der Primarschulgemeinden zu nivellieren, werden auch für 1953 an 81 Schulgemeinden (von insgesamt 184) Steuerausgleichsbeiträge des Staates im Gesamtbetrage von 1 186 310 Franken verabfolgt. Im Vorjahre waren es 82 Schulgemeinden mit 1 238 790 Fr.

THURGAU. Lehrerstiftung. — Wie wir dem Bericht über den Geschäftsgang der Thurgauischen Lehrerstiftung entnehmen können, ist der Stand dieser beruflichen Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenkasse anhaltend gesund. Man dürfte allerdings nicht behaupten, daß es sich um ein Versicherungsunternehmen handle, das seine Mitglieder im Ruhestand fürstlich hält. Denn 2000 Franken Pension nach 45 Dienstjahren ist heute eher bescheiden zu nennen. Aber bei der Lehrerstiftung besteht wenigstens die wohlthuende Gewißheit, daß die Kasse ihren Mitgliedern das sicher auszurichten vermag, was die Statuten versprechen. Für außerthurgauische Leser fügen wir bei, daß es sich bei dieser Kasse nicht um eine rein staatliche, sondern um eine gemischte Institution handelt, die privat geführt wird, aber unter staatlicher Aufsicht steht. Der Beitritt ist aber für sämtliche aktiven

Lehrkräfte der Primar- und Sekundarstufe obligatorisch. Zur Pension von 2000 Franken der Lehrerstiftung kommt die Dienstalterszulage des Staates von 1500 Franken, so daß der zurücktretende Lehrer gesamthaft 3500 Franken Altersrente bezieht. Die Lehrerstiftung wird vortrefflich verwaltet. Ihre Kommission amtet sachkundig und gewissenhaft. Sie ist sich wohl bewußt, daß die Kasse heute nicht durchwegs das leisten kann, was man wünschen dürfte. Sie läßt darum die Hoffnung nicht sinken, daß es in absehbarer Zeit doch gelinge, die Leistungen noch zu verbessern. Sekundarlehrer *Ignaz Bach*, Romanshorn, der bewährte Präsident, äußert sich im Bericht über diesen Punkt sehr klar; am Ausbau der Stiftung wolle man kraftvoll weiterarbeiten. Der Vermögensbestand der Kasse rückt gegen 4,5 Millionen. Der Deckungsfonds enthält 4 410 403 Franken, der Hilfsfonds 58 712 Franken. Etwas über 3 Millionen Franken sind in Hypotheken angelegt, 901 000 Franken in Obligationen und 380 000 Franken in Gemeindegeldern. Aus der Betriebsrechnung des Deckungsfonds sei festgehalten, daß ihm als Einnahmen 484 627 Franken zuflossen, währenddem die Ausgaben 361 942 Franken betragen. Konstante Mehreinnahmen sind notwendig, weil die Verpflichtungen der Kasse ihren versicherten Mitgliedern gegenüber laufend größer werden. Das Deckungsprinzip erheischt Sicherung der in der Zukunft fälligen Renten. Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 265 875 Franken, die Zinsen auf 146 462 Franken. Dazu kommen ein Staatsbeitrag von 65 000 Franken und Nachzahlungen neuer Mitglieder im Betrag von etwas über 15 000 Franken. An die 36 Invalidenrentner wurden 56 349 Franken ausbezahlt, an die 72 Altersrentner 134 002 Fr., an die 115 Witwen 131 857 Franken und an die 19 Waisen 7300 Franken. Alle Rentenleistungen betragen somit im letzten Jahr 329 508 Franken bei einer Aktivmitgliederzahl von 547. Die Versicherung hat sich erneut segensreich ausgewirkt, namentlich auch im Hinblick auf ihre Leistungen an die Witwen, deren Rentenanspruch 80 Prozent jenes des Mannes beträgt.

a. b.

MITTEILUNGEN

AUSSCHREIBUNG VON WINTERKURSEN DES SCHWEIZ. TURNLEHRER-VEREINS

Im Auftrage des EMD führt der Schweiz. Turnlehrerverein vom 27. bis 31. Dezember 1953 für Lehrerinnen und Lehrer folgende Kurse durch:

a. Skikurse:

1. Monts-Chevreuls (Château-D'Oex); 2. Mor-

gins; 3. Wengen; 4. Grindelwald; 5. Sörenberg; 6. Stoos; 7. Flumberg; 8. Iltios.

An den Kursen Monts-Chevreuls, Sörenberg, Iltios werden je nach Anmeldungen Klassen zur Vorbereitung auf das SI-Brevet geführt. Befähigte Interessenten haben sich speziell für diese Ausbildungsgelegenheit zu melden. Eventuell, wenn genügend Meldungen eingehen, wird einer der Skikurse bis zum 3. Januar geführt. Entschädigt werden aber nur 5 Tage, und die zusätzlichen Leiterkosten würden zu Lasten der Teilnehmer gehen. Die Meldungen für diese Kursverlängerung sind besonders zu vermerken.

b. Eislaufkurse

1. Zürich; 2. Lausanne.

Allgemeines: Die Ski- und Eislaufkurse sind für amtierende Lehrpersonen bestimmt, die Ski- oder Eislaufunterricht erteilen oder Skilager leiten. Anmeldungen ohne einen diesbezüglichen Ausweis der Schulbehörden werden nicht berücksichtigt. Anfänger können an den Skikursen nicht aufgenommen werden.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 8.50, Nachtgeld Fr. 5.— und Reise, kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

Die Anmeldungen (Format A 4) haben folgende Angaben zu enthalten: Name, Vorname, Beruf, Jahrgang, Unterrichtsstufe, genaue Adresse, Zahl und Art der besuchten Sommer- und Winterkurse. Sie sind bis zum 15. November an den Vizepräsidenten der TK, H. Brandenberger, St. Gallen, Myrthenstr. 4 zu richten.

Für die TK des STL

Der Präsident: E. Burger, Aarau.

KLASSENLEKTÜRE

Für *große Schulklassen* und Gesamtschulen ist die *Leihbibliothek für Klassenlektüre* des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses in Bern ein großer Helfer in der Not. Die reiche Auswahl der Hefte ermöglicht es, den Unterricht trotz der großen Schülerzahl *individuell* zu gestalten.

Es werden ausgeliehen: die SJW-Hefte, die Hefte der Deutschen Jugendbücherei und diejenigen der Bunten Jugendbücherei. Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt.

E. S.

BÜCHER

Johannes Springer: Schöpferischer Anfangsunterricht. Grundlagen und Beispiele. 3. Auflage 1951. 368 Seiten mit 38 Abbildungen. Kart. DM 9.20, Halbleinen DM 10.80. Verlag Ernst Wunderlich in Worms.